

Achim Szepanski

Die Ekstase der Spekulation

Kapitalismus im Zeitalter der Katastrophe

Achim Szepanski

DIE EKSTASE DER SPEKULATION

Kapitalismus im
Zeitalter der
Katastrophe

**GALERIE DER ABSEITIGEN KÜNSTE
//NON.DERIVATE**

IMPRESSUM

© Galerie der abseitigen Künste Hamburg 2023 // Achim Szepanski. Die Ekstase der Spekulation. Kapitalismus im Zeitalter der Katastrophe // 1. Auflage // Covergestaltung: Jacopo Asam // © Autorenfoto: Bernhard Weber // Satz und Layout: Jacopo Asam // Druck: Bookpress.Eu // ISBN: 978-3-948478-18-6

Inhalt

//1. Die Ekstasik des <i>Über</i> bei Bataille, Baudrillard und Marx	9
//2. Überakkumulation und Krise	57
//3. Die Hypertrophie des <i>Über</i>: Speklatives Kapital und Derivate	69
//4. Die Transformation des Shareholder-Konzepts und die neuen Vermögensverwalter	103
//5. Leverage-Macht und finanzielle Infrastruktur	113
//6. Die Finanzkrise als temporaler Crash des <i>Über</i>	123
//7. Staat und Finanzmarkt	145
//8. Zentralbanken als Krisenakteure des <i>Über</i>	155
//8.1 Das Phänomen des Repo	169
//8.2 Die Finanzmärkte und Covid-19-Krise (und die Folgen)	173
//9. Das Phänomen der Stagflation	187
//10. Schulden als ein Phänomen des <i>Über</i>	219
//11. Finance und Imperialismus	227
//12. Die Kapitalisierung der Natur	251
//13. Das Kapitalozän und das fossile Kapital (Überschmutzung)	255
//14. Surplus-Bevölkerung	281
Literatur	289

//1.

Die Ekstase des *Über* bei Bataille, Baudrillard und Marx

In ihrer *Panik-Enzyklopädie* aus dem Jahr 1989 deuten die Autoren Kroker, Kroker und Cook das Phänomen des *Über* als ein Zeichen der Ekstase, der Übersättigung und der Erschöpfung. Sie zählen auf: »überfischt, überbewertet, überkommuniziert, mit Marken überhäuft, überästhetisiert, übermedikamentisiert, überwacht, übervirtualisiert, übermedialisiert« (Kroker, Kroker, Cook 1989: 13). Es ist heute insbesondere die spekulative Kapitalisierung, die – untrennbar verbunden mit dem Aufstieg der vernetzten Computer¹ – in Folge von ekstatischen Steigerungsexzessen zum *Über* geführt hat: Zu viel Kapital, aber auch zu viele Bilder und zu viele Zeichen, die jeglichen historischen Sinn neutralisieren und eine weiße Zensur durch Exzess ausüben. Diese Art der Simulation durch exzessive Realitätsüberlastung, die wiederum zu Realitätsverweigerung² führen kann, zieht eine neue Eskalation der Fettleibigkeit (Baudrillard) nach sich, die schließlich im Müll aller Art sichtbar wird: Atommüll, Chemiemüll und Industriemüll, aber auch das Übermaß an Meinungen, Gesetzen und Texten, die wie Kadaver im Strom des Verderbens und des Verderblichen treiben. Als Marx schrieb, dass das Kapital tote Arbeit sei, dessen Funktion im kontinuierlichen und vampirmäßigen Einsaugen von lebendiger Arbeit bestehe, und dass es als Vampir umso besser lebe, desto mehr lebendige Arbeit es einsauge, da hatte Marx nur eine ganz leise Ahnung davon, wie das Kapital mit seiner Expansion über zweihundert Jahre hinweg einen monströsen Auto-Kannibalismus erzeugen konnte, im Zuge dessen es bis in alle Ewigkeit alles aufsaugen möchte, bis es sich am Ende doch selbst zu Tode aufbläht (und die Erde zerstört).

Wir leben heute in einem Zustand der verlängerten Wachheit und der ubiquitären und multiplen Arbeit ohne Zeitlimit. Wir genießen die sich immer weiter beschleunigenden Exzesse der Überinformation und erfreuen uns an

1 Fragen der Digitalisierung, der Künstlichen Intelligenz, der Automation und des Plattformkapitalismus behandeln wir ausführlicher in dem kommenden Buch zum Delirium der Simulation bei Baudrillard. (Szepanski 2023 b)

2 Die Realitätsverweigerung als Reaktion auf die Simulation und die Künstliche Intelligenz, die uns mit der letzten Stufe der Postwahrheit konfrontiert, zeigt sich in Folgenden: Wenn ich nicht mehr in der Lage bin, zu verstehen, wo die Täuschung versteckt ist, kann ich an nichts glauben, wovon ich nicht selbst Zeuge bin. Es herrscht dann der bloße Unmittelbarkeitswahn.

der Gefräßigkeit der elektronischen Links, akzeptieren die Fettleibigkeit des sozialen Körpers und die Überfülle des Derivativen, treiben delirierend durch die High-Speed-Ökonomie und sind Anverwandelte der Satteliten-Kommunikation – wir sind be- und gefangen in einer Aufmerksamkeitshysterie, wobei all die Aspekte der Beschleunigung, die anzeigen, dass sich zumindest ein Teil der Weltbevölkerung im globalen Norden im permanenten Transit befindet und mobil ist, auf entschleunigte Szenarien treffen, in denen die Surplus-Bevölkerung im globalen Süden in der Immobilität gefangen bleibt. Jedoch, instantan sind die Menschen im 24/7-Modus fast überall auf dem Globus connected, lückenlos in die immer dichter werdenden Netzwerke der Kommunikation, Information und der medialen Repräsentation integriert und sie sind fasziniert vom Szenario der medialen Banalität, das heute die wirkliche Pornographie gründiert, die reale Obszönität der Nichtigkeit, der Indifferenz und der Flachheit, wenn wir uns in den wahnhaften Exhibitionismus, der die sozialen Medien auszeichnet, versenken, wo die Quantität über die Qualität obsiegt. All die Überinformation, die sich in Bildern, Videos und Texten materialisiert, wird zum handelbaren Rohstoff, den das Tech-Kapital als Daten extrahiert und kapitalisiert. Alle Daten sind Kredit-Daten. Es gelten alle Differenzen (der Inhalte) als äquivalent, oder, um es anders zu sagen, jede spezifische Bedeutung löst sich im ekstatischen und infiniten Datenstrom auf. *Differenz ist gleich Indifferenz*, so lautet nun die magische Formel. Diese Art der rigiden Formatierung geht auf ein Akkumulationsregime des finanziellen Kapitals zurück, das in seiner Kurzfristigkeit das *Über* der Zahlen handelt, die Ekstatik der Spekulation betreibt und gleichzeitig das erfolgreiche Management von ständig präsenten Risikomöglichkeiten versprechen muss, egal auf welche Basiswerte die Versicherungen sich nun beziehen. Es gibt jetzt einen 24/7-Nonstop-Betrieb globaler Produktions- und Zirkulationsprozesse zu vermelden – der Globus mutiert zum vernetzten und durchgehend geöffneten Finanz-, Handels-, Einkaufs- und Produktionszentrum, mit einer Überzahl von Derivaten, Produkten, Dingen und Informationen (und Müll). (Crary 2013: 23) In der letzten Instanz ist es das spekulative Kapital, das selbst noch die Zahl kannibalisiert, um sie unverdaut als *Über-Mehr* auszuspuken, und es ist in seiner eigenartigen Leere die Null, welche die Fiktion des Immer-Mehr vervielfältigt (10, 100, 1000 etc.). Spekulatives Kapital schließt schließlich die in der Mathematik entwickelten Strukturen als sozio-ökonomische Logik kurz – seine Bewegungsform ist, wie noch zu zeigen sein wird, die des leeren *Über-Mehr*. Daniela Gabor hat darauf hingewiesen, dass entgegen den Erwartungen nach der Finanzkrise von 2008 sich die Hegemonie des globalen Finanzsystems weiter verfestigt hat, was zu dem führt, was man treffend den Wall-Street-Konsens nennt, der den neo-liberalen Washington-Konsens überarbeitet und neu belebt hat. (Gabor 2021)

Um hier gleich eines vorwegzunehmen: Das Kapital leidet *sui generis* auch an einem Mangel, und zwar dem Mangel an Mehrwert bzw. am Mehr, das den Mangel bestimmt. Auch am Geld mangelt es, insofern es immer einen Mangel an Kaufkraft für ausstehende Waren und Dienstleistungen gibt. So zeigt das jährliche BIP als der gesamte Geldwert aller in der Wirtschaft produzierten Waren und Dienstleistungen einen Überschuss gegenüber den gesamten Lohn- und Gehaltszahlungen an. Diese Zahlungen inklusive der Kaufkraft der Unternehmen sind immer zu gering, um alle Waren zu absorbieren. Die Lücke zwischen der Kaufkraft der Haushalte und Unternehmen und den ausstehenden Marktpreisen kann zu einem Teil dadurch geschlossen werden, dass Haushalte, Unternehmen und Regierungen von Geschäftsbanken zinsgünstige Kredite erhalten. Die Kreditvergabe der Geschäftsbanken ist der wichtigste Weg, auf dem neues Geld in die Wirtschaft gelangt.³ Das bedeutet, dass das

3 Geld wird in Zahlen und Summen auf Konten verzeichnet, es besteht als Maß in diesen reinen Zahlen. Gleichzeitig ist Geld mit einer ganz besonderen Macht ausgestattet, nämlich mit der Macht, sich in jede Art von etwas tauschen zu lassen. Als quantifiziertes Nicht-Substantielles ist Geld die umfassende Zugriffsmacht auf x-Beliebiges etwas. Bockelmann schreibt: »Sie wird vielmehr selbst das Maß, ein Maß in sich, reines Quantum als *rein für sich bestehende* Größe zwischen den Waren. Und dazu wird Geld nach der folgenden, inzwischen wohlbekannteren Logik. Geld kann als das *eine* und *reine* Tauschmittel, das in virtuell jede Ware zu tauschen ist, selbst *nur quantitativ*, als *reine Menge* bestimmt sein. Und da es für virtuell *alle* Waren eintreten muss, hat es selbst in virtuell jeder möglichen Menge aufzutreten, muss es frei skalierbar *sämtliche Zahlenwerte* annehmen können. Und es ergibt sich: – Geld als das je *eine* – getauscht in virtuell *alle* Güter – und daher als *reine Menge* in frei skalierbaren Zahlenwerten« (Bockelmann 2020: 215).

Als reine Menge inhäriert das Geld die Reproduktion einer abstrakten Einheit, es ist die reine Zahl. Man rechnet und misst in der abstrakten Einheit, wobei die Eins grundlegend ist, und in dieser abstrakten Recheneinheit ist Geld das Messende. Geld ist die berechnende Einheit des Vielen, insofern es die Einheit des ökonomischen Systems der Vielen vollzieht. (Brodbeck 2023: 50) Weil es als Maß dient, es ist, kann es seinerseits nicht wieder gemessen werden, das heißt, Geld hat keinen Wert. Es ist die Einheit, in und mit der alle Marktteilnehmer ganz selbstverständlich rechnen; die Einheit der Vielen qua des Vielen muss sich als Prozess einer sozialen Geltung vollziehen, die wiederum von allen Geldsubjekten anerkannt wird.

Als Vervielfältigung dieser abstrakten Einheit kann das Geld die Form der unendlichen Zahlenreihe, 1,2,3,4 etc. annehmen. Geld muss als diskrete Entität unterscheidbar sein, und es muss von dieser Entität eine gleichartige Vielzahl geben. Es ist damit immer auch reine Quantität. Geld als abstrakt messende Einheit ist zugleich immer auf Etwas, auf gemessenes Nichtgeld bzw. Waren bezogen. Im Rechnen mit Geld werden alle Dinge in einer abstrakten Einheit bzw. mit demselben Maß gemessen – das Geld ist die Abstraktion einer Zahl, der Eins, im Rechnen. (Brodbeck 2013) Es zeigt die Struktur quantitativer Relationen →

meiste Geld durch Kreditschöpfung von privaten Banken und nicht von den Zentralbanken bereitgestellt wird. Wenn niemand mehr auf diesem Weg Schulden machen würde, würde der Kapitalismus sofort zusammenbrechen. Wenn es nämlich unmöglich geworden ist, das ganze umlaufende Geld in reale Güter oder Dienstleistungen aufzulösen, dann muss Geld immer mehr Geld und Kredit immer mehr neuen Kredit erzeugen. Schuldentilgung ist dann der unendliche Aufschub der Einlösung der Zahlungsverprechen, was immer weitere Kredite erfordert. Der Aufschub realisiert sich somit in Verkettungen, Vervielfältigungen und Proliferationen, wobei am Ende niemand mehr weiß, wer wem etwas schuldig ist. (Röttgers 2022: 146)

Es ist nicht das Geld an sich, sondern neben dem industriellen Kapital das fiktive und vor allem das spekulative Kapital, welche das Problem des *Über* der Verschuldung erzeugen. Allerdings gilt es auch hier wieder einzuschränken. Im Jahr 2019 befanden sich circa 17 Billionen US-Dollar in Staats- und Privatanleihen mit Laufzeiten von bis zu zehn Jahren und negativen nominalen Renditen im Umlauf (die Kreditgeber zahlen den Kreditnehmern Geld, damit sie Kredite aufnehmen). Damit haben wir es heute auch mit einem Überfluss an Geld zu tun, das vor allem an den Finanzmärkten immer schneller zirkuliert.

Rasender Fortschritt, der in Wirklichkeit Virilios rasender Stillstand ist, ist eine Figur der endlos beschleunigenden Bewegung, die kein Ziel hat, weil es kein Ende gibt, und kein Ende hat, weil das Ziel fehlt. Das »Ende der Geschichte«, das Alexandre Kojève mal mit Napoleon, mal mit der Französischen Revolution, mal mit dem Kommunismus identifiziert, fällt mit der Kapital-Moderne selbst zusammen, deren »Fortschrittsgedanke« sich jedoch weiterhin als infinit begreift, als ein ununterbrochener End-Spurt des scheinbar Neuen, der zu nichts oder allem führt, je nachdem. Gerade weil es in diesem Sinne kein Ende mehr gibt, treten wir in eine endlose Krise ein, in die unendliche Erschöpfung von

an, die dann als Denkform des sozialen und denkenden Rechnens zur Mathematik werden. Man zählt nun und zahlt. Die monetären Transaktionen und ihre Vernetzungen müssen durch nichts Materielles gedeckt sein (sie repräsentieren zum Beispiel kein Gold); sie vollziehen sich heute als Differenz im digitalen Code in der Form von Algorithmen.

Zur Eins ist aber unbedingt die Null hinzuzufügen, wie Brodbeck gezeigt hat. (Ebd.) Die Null gibt den Zahlen erst eine Stellung, sie ist ein Platzanweiser, der zu einer Einordnung der Zahlen in ein System des Zählens führt, das unendlich ist. (Brodbeck 2009: 921) Eine Zahl wie die 3 erhält durch die Null einen höheren Rang: 30, 300, 3000 etc. Die Null vervielfältigt die in der Einheit der Rechnung gegebene soziale Fiktion und räumt einer Ziffer einen höheren Rang in der Geltung ein.

Prozessen, die aber immer weiterlaufen. (Baudrillard 2002: 50) (Kojèves Irrtum bestand vor allem in der Annahme, dass der posthistorische Mensch im Einklang mit der Natur leben werde, ohne zu ahnen, dass jener eine Katastrophe von kosmischer Dimension auslösen könnte.)

Den unendlichen ekstatischen Fortschritt (des Kapitals) als einzigen Horizont vorzuschlagen, ist dasselbe wie die Aufforderung an alle, auf Godot zu warten. Seit wir modern sind, leben wir in Zeiten des Endes oder nach Baudrillard sogar nach dem Ende. Nicht, dass die Geschichte zu einem Ende gekommen wäre, sondern dass sie kein Ende im Sinne einer Finalität hat, steht im Zuge der Eliminierung eines Erwartungshorizonts zur Debatte. Das Fehlen einer *neuen* Zukunft, die sich von der Gegenwart radikal unterscheidet, konfiguriert eine Endzeit von Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft in der Kontiguität.⁴ Wir leben für das Morgen und wissen, dass es das neue Morgen nicht gibt. Wir wollen uns bewegen, immer und überall, uns mit Energien aufladen, immer schneller werden und ekstatisch ins Unendliche wachsen, ja unser Humankapital kongenial vermehren. Gerade deshalb wartet wahrscheinlich der versklavende Roboter auf uns. Und es wird immer jemanden geben, selbst wenn er 200 Jahre lang in seinem robotisierten Bunker eingesperrt ist und sich von Gelee und virtuellem Sex ernährt, der dann sagen wird: »Das ist Freiheit«. Aber selbst solche Endzeitträume, die die Katastrophenpornos heute rund um die Uhr erzählen, sind nichts weiter als Simulakren. Selbst die Apokalypse ist vorbei, sagt Baudrillard, sie ist heute die Präzession des Neutralen und der Gleichgültigkeit. (Baudrillard 1994: 160) Man müsste hinzufügen, aber auch die Präzession der Ekstase (des Mehr und des Minder): Nichts ist mehr möglich, weil nichts mehr unmöglich ist.

Dies zeigt zwar den Rückzug einer unvorhersehbaren, schwarzen und neuen Zukunft an, verweist zugleich jedoch auf den Überfluss einer Risiko-Zukunft. Die operative Bedingung der spekulativen Gegenwart scheint die inhärente Ungewissheit der Zukunft zu sein. Jegliche Extrapolationen in die Zukunft durch Berechnung und finanzielle Spekulation bedeuten aber, dass Strategien und Entwürfe, die in der Gegenwart gemacht werden, die Unvorhersehbarkeit und Ungewissheit in kalkulierbare Risiken transformieren, und diese Risiken nehmen mit der Desintegration der neuen Zukunft weiter zu. Die beschleunigende Spekulation und Konzentration des Kapitals und der wahrscheinlich nicht mehr rückgängig zu machende Klimazusammenbruch reduzieren eine wirklich neue Zukunft auf einen Nullpunkt und/oder auf die Fortsetzung der bereits bestehenden Dynamik einer Risiko-Zukunft. Die historisch begründeten Formationen und Systeme stellen dabei selbst Risiken für die Zukunft

4 Zur Frage des Endes der Geschichte bei Baudrillard, siehe Szepanski 2023.

dar (zum Beispiel extreme Ungleichheiten beim Zugang zu Einkommen und Vermögen, Ernährungsunsicherheit, Verbrennung von Kohlendioxid etc.). Die zukünftige Gegenwart, die wirklich eintritt, bleibt zwar unbekannt, wird aber in der Gegenwart durch die iterative Berechnung einer Reihe von hauptsächlich finanziellen Risiken bestimmt, die ihrerseits unkalkulierbaren Eventualitäten untergeordnet bleiben müssen. Im Unterschied zu den Zeitschemata der linearen Chronologie der progressiven Moderne (Vergangenheit → Gegenwart → Zukunft) oder der These von einer unendlich gedehnten Gegenwart ohne Zukunft (Dystopien), proliferiert die zukünftige Gegenwart, die eintreten wird, im Schema einer gegenwärtigen Zukunft, die die Zukunft als Risiko finanziell kalkuliert. Dennoch leibt für die spekulative gegenwärtige Zukunft (des Kapitals), die die zukünftige Gegenwart einzuschließen versucht, die Prämisse jeder historisch realisierten Zukunft die unbekannt zukünftige Gegenwart, die aber qua der gegenwärtigen Zukunft, die die der finanziellen Risikoproduktion ist, zumindest kalkuliert werden soll. Die Tatsache, dass die gegenwärtige Zukunft, die die Zukunft kalkuliert, die historische zukünftige Gegenwart einschließen will, aber selbst von einer unbekannt neuen Zukunft ausgehen muss, die noch nicht stattgefunden hat, führt zu einem spekulativen Zeitkomplex, der die Zeit-Ordnungen sowohl der Vorwärtsbewegung der progressiven Moderne als auch der metastabilen Gegenwart ohne Zukunft verdrängt, die jeweils positive und negative semantische Überdeterminationen der zukünftigen Gegenwart priorisieren. Die sich immer wiederholenden Berechnungen der Risikoexpositionen des finanziellen Kapitals sind eine explizite Operationalisierung von Kontingenz. Die Exposition der Gegenwart gegenüber der Zukunft qua Risiko ist zum einen eine Rückwirkung der unbekannt Zukunft auf die Gegenwart, zum anderen ist die Risikoexposition die Art und Weise, wie die historische zukünftige Gegenwart gemäß den Kalkulationen der gegenwärtigen Zukunft erzeugt wird, selbst wenn letztere durch die unbekannt Zukunft konfiguriert wird. Die permanente Berechnung der Risiken in der Zukunft (Spekulation) ist dann eine Abrechnung und Begrenzung des Überflusses an Zukunft, der die Zusammensetzung und Semantik der historischen Gegenwart, einschließlich einer neuen und schwarzen Zukunft, beeinträchtigt.⁵

5 Das Futur 2 zeigt sich hier darin, dass das Geld in der Gegenwart durch das bewertet wird, was es in Zukunft wert gewesen sein soll. Da man aber im Voraus gerade nicht berechnen kann, was das Geld in Zukunft wert gewesen sein wird, kann das Geld nur rein spekulativ in seiner Bezogenheit auf sich selbst verrechnet werden, oder anders gesagt, das spekulative Rechnen mit dem Geld ist seine eigene permanente Verzeitlichung, die das Geldregime vergegenwärtigt und zugleich immer weiter nach vorne verschiebt, anders gesagt, gegenwärtige Zukünfte und künftige Gegenwarten sind nicht deckungsgleich, d. h., sobald eine künftige Gegenwart tatsächlich aktuell wird, aktualisiert sich auch der →

Zugleich wuchert aber auch das weiter, was Baudrillard den »spiralförmigen Kadaver des Humanismus« nennt: Selbst in der (stets hypothetischen) Nachfolge der Menschheit wird die Zukunft in den posthumanen Diskursen menschlich sein. Die meisten gegenwärtigen posthumanen Narrative, selbst jene, die auf die Entwicklung einer radikalen Andersartigkeit der KI als beabsichtigte oder unbeabsichtigte Folge menschlicher Strategien verweisen, sind immer noch moderne Versionen der Aussterbefabeln, die in den Fundamenten der menschlichen Rationalität gründen. Keine Zukunft ist immer noch eine Zukunft – oft eine sehr spezifische, die fantasiert wird, um das gegenwärtige System rückwirkend zu bestimmen. So bleiben die meisten Narrative des Posthumanismus lediglich Mutationen traditioneller westlicher religiöser Narrative, die von modernen Fortschrittsmythologien durchkreuzt werden, in denen die Menschheit zum Schöpfer des Maschinellen wird, zu dem sie sich selbst entwickelt: die DNA dessen, was Baudrillard »die Metaphysik des Codes« nennt. Die stochastische Bewegung der Evolution wird an das Projekt der biotechnologischen Kontrolle gekoppelt. Eine solche Evolution ist, wie Baudrillard sagt, aber ununterscheidbar von einem sozial und historisch determinierten Programm.

Unterschied zu jener Zukunft, die das Kapital erwartet (gegenwärtige Zukunft) und deren Aussichten es einstmals genutzt hat, und so kehren stets andere Zukünfte als die erwarteten in die Gegenwart zurück. (Vgl. Esposito 2010: 177f.) Die zeitliche Zirkularität der finanziellen Ökonomie besteht nach Elena Esposito exakt darin, dass die Gegenwart von der Zukunft abhängig ist, die ihrerseits auf Gegenwart verwiesen ist, die sich nach ihr richtet. (Ebd.: 28) Damit haben wir es hinsichtlich der Zukunft zugleich mit einer Verlängerung der Gegenwart zu tun, in einem sehr verdrehten Sinne eben mit dem Futur 2 des »Es-wird-gewesen-sein«. Dies besagt auch, dass das Kapital sozusagen immer schon mit dem Rücken in die Zukunft geht – es setzt neben seiner eigenen unabweisbaren Unbestimmtheit und Unverfügbarkeit eben auch darauf, dass die Dinge hinterrücks immer schon (für das Kapital) gut gelaufen sein werden. Und diese Zukunftsbetrachtung gibt die Zukunft als eine geschlossene Zukunft wieder, gerade weil man die Zukunft ausschließlich von einem Erwartungshorizont heraus bestimmt, der das wirklich Neue eliminieren will, und nicht nur das, das Kapital ist seine Zukunft, es hat seine Zukunft je schon stipuliert und es hat sie ausdeterminiert, womit sich sofort anzeigt, dass diese ominöse Okkupation der Zukunft, die jeder anti-axiomatischen Überraschung und Virulenz bar ist, sich nur vom Futur 2 her schreiben lässt, obgleich selbst diese Zeit immer wieder überwunden werden soll – das Kontinuum des Kapitals hält also gerade daran fest, seiner Zukunft einerseits in vollkommener Neutralität entgegenzustürzen, andererseits seine eigene Zukunft beständig auch überholen zu müssen, sein Trauma par excellence, das durch die Kapitalisierung, die im Rahmen ihrer Zukunftsforschung auf absolute Selbstgegenwart bzw. Aktualität setzt, eingeholt werden will und doch nicht eingeholt werden kann.

